

Die Kristalle sind gepickt, jetzt geht es nach nebenan in den Diffraktometerraum. Zuerst schaut Beuthert sich die Kristalle unter dem Mikroskop an. Dann malt sie auf ein Blatt Papier, was auf dem Objekträger zu sehen ist: ein Ein-kristall in Form eines Sechsecks, ein verzwilligter Kristall, der aus zwei zusammengewachsenen Teilen besteht, und „Schlonz“. Die Mädchen kichern und setzen sich dann ans Mikroskop. Nach einer Minute dreht Annika sich um: „Das ist richtig toll“, sagt sie und lächelt.

Während Beuthert erklärt, wie das Diffraktometer funktioniert und was die Beugungsbilder bedeuten – „Es gibt da einen tollen Beitrag bei der Sendung mit der Maus, wenn ihr mal Zeit habt“ –, gibt es noch einen kleinen Schreckmoment: Die Tür des Messraums ist unabsichtlich geöffnet worden, und die Messung bricht ab, „damit keine gefährliche Strahlung nach außen dringt“.

Abgeschreckt hat der Tag die Mädchen aber trotzdem nicht. Alle Drei wollen auf jeden Fall studieren; Annika und Vanja inklusive Auslandssemester. Ob es Chemie wird, steht aber noch nicht fest – Mariia findet Biochemie interessant, Annika begeistert sich für Astrophysik. Vanja mag an Chemie, dass Handwerk und Kreativität verknüpft sind.

Aber auch, wenn sie ein anderes Studienfach wählen sollten – als Andenken nehmen die drei etwas typisch Chemisches mit: türkisfarbenes Kupferchlorid in selbst abgeschmolzenen Glasampullen. ■

¹⁾ www.girls-day.de/Radar

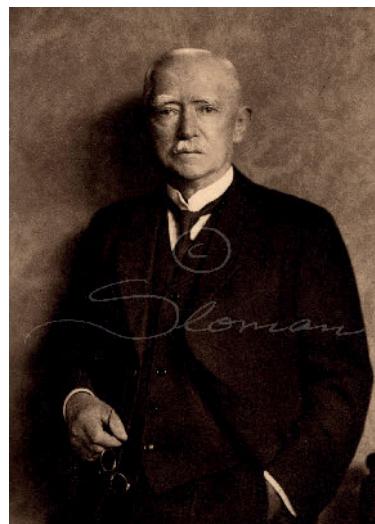
Chemiegeschichte

Der Salpeterkönig

Im Kontorhausviertel in Hamburg steht das „Chilehaus“, eine Ikone des Backstein-Expressionismus der 1920er Jahre. Erbaut wurde es vor 100 Jahren im Auftrag des „Salpeterkönigs“ Henry B. Sloman.

Bis zum Ersten Weltkrieg war die Industrie auf natürlichen Salpeter (Natriumnitrat) angewiesen, mit dem vor allem Dünger und Sprengstoff produziert wurden. Salpeter galt als „weißes Gold“ und machte das südamerikanische Land Chile reich. Chile besaß seit dem Ende des Salpeterkriegs 1884 (gegen Peru und Bolivien) nahezu alle bekannten Vorkommen in der Atacama-Wüste und hatte somit ein Monopol auf den Rohstoff. Salpeter wurde per Zug von der Atacama-Wüste in die Hafenstädte Antofagasta, Iquique, Mejillones, Talcuano, Tocopilla und Valparaíso transportiert. Vom damaligen Reichtum zeugen noch heute prächtige Gebäude, etwa in der Hafenstadt Valparaíso, von wo Segelschiffe den Salpeter an Kap Hoorn vorbei nach Europa transportierten – das Deutsche Reich importierte etwa im Jahr 1913, am Vorabend des Ersten Weltkriegs, 800 000 Tonnen im Wert von 120 Millionen Mark (heutige Kaufkraft: 770 Millionen Euro).

Durch das Ostwald-Verfahren, in dem Ammoniak (aus dem Haber-Bosch-Prozess) zu Salpetersäure oxidiert wird, verlor der Salpeter-export als überragender Wirtschaftsfaktor an Bedeutung. Die Orte der Salpetergewinnung wurden zu Geisterstädten. Zwar steht Chile auch heute noch an der Spitze der Salpeter-Weltproduktion – nur kommen die Haupterlöse aus dem Export von Iod, das bei der Salpeteraufbereitung anfällt.



Henry B. Sloman (1848–1931)

Bild: chilehaus-saga.de

Hamburg – Chile – Hamburg

Der wichtigste Importeur von Chilesalpeter nach Deutschland war Henry B. Sloman. Geboren wurde er 1848 als Sohn des Hamburger Kaufmanns John Miles Sloman in Kingston upon Hull in Großbritannien. Seine Kindheit und Jugend verbrachte Sloman nach dem wirtschaftlichen Zusammenbruch des väterlichen Unternehmens bei seinem Hamburger Onkel, dem Kaufmann und Reeder Robert Miles Sloman junior.

Nachdem er eine Schlosserlehre beendet hatte, wanderte Sloman im Jahr 1869 nach Chile aus. Seine Schwester Harriet hatte seinen Jugendfreund Hermann Fölsch geheiratet, dessen Vater ihm das nötige Reisegeld lieh. Durch Fölsch bekam er eine Anstellung in Iqui-



Das in den Jahren 1922 bis 1924 von Fritz Höger erbaute Chile-Haus in Hamburg: elf Stockwerke hoch, 2800 Fenster, eine Fläche von etwa 30 400 m². Seit 1983 steht das Chilehaus unter Denkmalschutz; seit dem Jahr 2015 steht die „Hamburger Speicherstadt und das Kontorhausviertel mit Chilehaus“ in der Liste des Unesco-Welterbes.

Foto: SKopp – CC BY-SA 3.0, wikipedia.org

que und arbeitete später als Geschäftsführer für das Unternehmen Fölsch & Martin, das acht Salpeterwerke betrieb. 1892 gründete Sloman seine erste Salpeterfabrik: Buena Esperanza („Gute Hoffnung“) in Tocopilla. Weitere Werke kamen hinzu: Rica Aventura, Prosperidad, Grutas und Empres.

Im Jahr 1898 kehrte Henry B. Sloman als reicher Mann nach Ham-

burg zurück und erhielt den Spitznamen „Salpeterkönig“. 14 Jahre später war Sloman mit einem Vermögen von etwa 60 Millionen Mark und einem jährlichen Einkommen von circa 3 Millionen Mark die mit Abstand vermögendste Person in Hamburg. 1924 gründete Sloman die Finanzbank AG, aus der später die Sloman Bank KG wurde. 1976 wurde sie

mit dem Bankhaus Hardy & Co. GmbH zur Hardy-Sloman Bank GmbH fusioniert, die 1981 von der Deutschen Länderbank AG übernommen wurde.

Erbe

Der Sohn des Salpeterkönigs, Ricardo Frederico Sloman, nahm als dessen Erbe Positionen in den Unternehmen und Banken der Familie Sloman ein. Er war ein früher Unterstützer der NSDAP, Antisemit und Verfasser obskurer Schriften zu Volksgesundheit, Ernährung und Rasse. Sloman wohnte am Harvesterhuderweg 50 in Hamburg-Harvesterhude und war Bauherr des 1924 fertiggestellten Chilehauses in Hamburg; später lebte er im Jagdschloss Bellin in Mecklenburg. Er hatte das Gut Bellin als Altersruhesitz erworben; nach seinem Tod 1931 wurde er dort in einem Mausoleum beigesetzt, ebenso seine Ehefrau Renata und ihre gemeinsame Tochter Adelaida. Bei der Besetzung des Guts durch sowjetische Truppen am Ende des Zweiten Weltkriegs wurden das Mausoleum und die Gräber zerstört. ■

- 1) H. von Marchthaler, Die Slomans. Geschichte einer Hamburger Reeder- und Kaufmannsfamilie. 2. Auflage, Christians, Hamburg 1939
- 2) www.faz.net/aktuell/wirtschaft/unternehmen/chilehaus-reichster-hamburger-baute-ein-welterbe-19753912.html
- 3) www.deutschlandfunk.de/krieg-um-salpeter-100.html
- 4) www.abendblatt.de/hamburg/kultur/article242439602/Wie-sich-Hamburger-Salpeterbarone-in-Chile-bereichert.html
- 5) www.abendblatt.de/hamburg/hamburg-mitte/article242361896/Chilehaus-Was-Ueberraschendes-in-dem-Weltkulturerbe-steckt.html



Gebäude der ehemaligen Salpeterwerke Humberstone und Santa Laura in der chilenischen Atacama-Wüste. Auch sie sind heute Unesco-Weltkulturerbe.

Foto: imago stock&people

GDCh-Ehrenmitglied Heribert Offermanns, Jahrgang 1937, war bis zum Jahr 2000 fast 25 Jahre lang Mitglied des Vorstands der Degussa. Für die *Nachrichten aus der Chemie* verfasst er regelmäßig unter anderem chemiehistorische Beiträge.

